

Buchbesprechungen

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 60 (2011) 5, S. 403-410

urn:nbn:de:bsz-psydok-52068

Erstveröffentlichung bei:

Vandenhoeck & Ruprecht WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

Nutzungsbedingungen

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

PsyDok

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek
Universität des Saarlandes,
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: psydok@sulb.uni-saarland.de
Internet: psydok.sulb.uni-saarland.de/

BUCHBESPRECHUNGEN

Brainmonster Studios (2008). **Zweistein: Lernen-Trainieren-Spielen**. Münster: Cornelsen, Lernsoftware, 29,99 €/98,- €.

Die Lernsoftware wurde speziell für Kinder mit Rechenschwäche und/oder AD(H)S ab einem Alter von sieben Jahren entwickelt. Es sind zwei Versionen verfügbar: das Hauptspiel für 29,99 Euro und als Trainingsversion mit Gamepad und zusätzlichen 18 Trainingseinheiten für 98 Euro. Ziel des Spiels sind die Verbesserung der mathematischen Kompetenzen von Grundschulern und eine Steigerung ihrer Konzentrationsfähigkeit.

Auf dem Markt gibt es eine ganze Reihe von Lernsoftware, deren Aufmachung für Kinder wenig ansprechend und daher für sie wenig reizvoll ist. Ganz anders zeigt sich Zweistein: In diesem klassischen Adventure-Spiel kann der Spieler zwischen dem Helden Bernard und der Prinzessin Celestine wählen, um dann mit der Figur jeden Winkel des Levels frei zu erkunden. Dabei kann geschwommen, gelaufen und gesprungen werden. Es gilt, möglichst viele Items, wie Zaubertränke, Äpfel und Münzen einzusammeln. Dem Spieler begegnen immer wieder kleine Quests, wie das Einsammeln herumlaufender Hühner und verstreuter Kürbisse. Ein kleiner Drache steht den Kindern dabei als freundlicher Ratgeber zur Seite. Um ein Level beenden zu können, müssen mathematische Aufgaben und Quests in den selten vorkommenden Schatzkisten gelöst werden. Der motivationale Charakter im Hauptspiel ist recht hoch. Zusätzlich gibt es noch die Trainingsspiele. Dort geht es darum, mit der gewählten Figur einzelne Aufgabentypen zu üben. Hier läuft der Spieler durch kleine Levels von Kiste zu Kiste und versucht möglichst viele Aufgaben zu lösen. Die Trainingsidee ist klar erkennbar, die Motivation bei den Trainingsspielen durch die bloße Aufreihung von nicht zusammenhängenden Aufgaben gering.

Bei dem Hauptspiel handelt sich um ein Fun-Game mit sehr eingeschränkten Lerninhalten, bei dem der Spielcharakter eindeutig im Vordergrund steht. Ein Lernzuwachs ist hier kaum zu erwarten. Das scheint auch der Hersteller so zu sehen und hat daher für die mathematik- und konzentrationsfördernden Inhalte eine Version mit 18 Trainingsspielen vorgesehen. In dieser Version lassen sich zusätzlich zum Hauptspiel die Inhalte aus den Quests gesondert üben. Die Idee ist im Hinblick auf die seltenen Rätsel im Hauptspiel gut. Die Trainingsspiele gestalten sich als spielerisch weniger interessantes Laufen von Rätsel zu Rätsel. Das Augenmerk liegt hier auf dem Lerngewinn und Trainingszuwachs. Inhaltlich handelt es sich bei den 18 Trainingsspielen um Tests zu den Grundrechenarten, zum Stellwertsystem, Hundertertafeln, klassische Sachaufgaben, Aufgaben zur Mustererkennung, Konzentrationsleistung, sowie Arbeitsgedächtnisleistung. Die Aufgaben werden als klassische Testaufgaben mit sofortiger richtig/falsch-Rückmeldung präsentiert.

Ein Kritikpunkt ist, dass die Trainingsspiele teilweise andere Kompetenzen abfragen, als in der Beschreibung angegeben ist. Am deutlichsten ist dies bei dem Spiel an der Waage zu sehen, welches den Mengenbegriff der Kinder stärken soll. Zu erwarten wäre

Prax. Kinderpsychol. Kinderpsychiat. 60: 403 – 410 (2011), ISSN 0032-7034
© Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen 2011

ein spielerischer Umgang mit Mengen, Bündelungen und Proportionen an einer Waage. Stattdessen handelt es sich bei diesen Aufgaben um reine Additionsaufgaben ohne jeglichen Mengenbezug und Mehrwert. Die Möglichkeiten, die ein Spiel in Bezug auf den spielerischen, kreativen Umgang mit Mengen hier leisten könnte, sind verschenkt worden. Ein noch grundsätzlicherer Kritikpunkt ist, dass alle Aufgaben als klassische Übungsaufgaben ohne Kontextbezug nebeneinander stehen. Jedes Rätsel nimmt den Spieler aus der Welt des Spiels heraus und in die losgelöste mathematische Aufgabe hinein. Diese einseitige Ausrichtung auf bloßes Aufgabenüben abseits jeglichen Kontextes wird häufig auch im Mathematikunterricht beklagt. Dadurch fällt den Kindern der Transfer von der Übungsaufgabe auf die Alltagssituation besonders schwer.

Fazit: Die Möglichkeiten, die eine spielerische Umgebung für mathematische Inhalte bieten könnte, sind in diesem Spiel leider nicht genutzt worden. Das Hauptspiel stellt sich als ordentlich gemachtes Adventurespiel ohne besonderen inhaltlichen Nutzen dar, während bei den Trainingsspielen das Üben von Matheaufgaben klar im Vordergrund steht. Jedoch wurden auch hier mögliche Vorteile eines Computerspiels kaum genutzt. Sowohl die Einbettung mathematischer Inhalte in einen Sinnzusammenhang als auch der kreative, spielerische Umgang mit mathematischen Sachverhalten findet nicht statt. Als Lernspiel ist 2weistein daher wenig geeignet.

Fabian Labahn und Linnart Ebel, Lüneburg

Rudolf, G. (2010). **Psychodynamische Psychotherapie. Die Arbeit an Konflikt, Struktur und Trauma.** Stuttgart: Schattauer, 288 Seiten, 34,95 €.

Psychodynamische Psychotherapie hat sich inzwischen als übergeordneter Begriff für die psychoanalytisch begründeten Therapieverfahren durchgesetzt, auch für die in der Richtlinien-Psychotherapie gebräuchlichen Termini der analytischen und tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie. Ausgangspunkt für den Autor ist zum einen eine wissenschaftliche Grundorientierung und damit eine Skepsis gegenüber den vielen Überzeugungen und Glaubenssätzen, die in den psychotherapeutischen Gemeinden gepflegt werden, zum anderen die Tätigkeit als Behandler, Supervisor, Klinikdirektor, Gutachter und Obergutachter. Bei aller Wertschätzung der Individualität psychotherapeutischer Prozesse plädiert der Autor für Kommunikation, Transparenz und Überprüfung im Einzelfall sowie darüber hinaus. Das Buch ist so teilweise ein „kritischer Kommentar“ zu zahlreichen Fragen und Missverständnissen dessen, was psychodynamische Therapie ist bzw. für Patienten sein kann.

Nach einer kritischen Bestimmung traditioneller Begriffe werden konflikt-, struktur- und traumabezogene Störungsmodelle und die jeweiligen kontroversen Theoriebildungen dargestellt. Kritisch zeigt sich der Autor gegenüber der Überdehnung des Traumakonzepts, die jegliche lebensgeschichtliche Belastung oder schwierige Beziehung als „Trauma“ versteht. Bezüglich der Behandlung konfliktbedingter Störungen legt er

besonderen Wert auf eine Störungsorientierung, wie sie inzwischen in einer Reihe von psychodynamischen Manualen dargestellt wird. Es folgen ein Überblick über psychodynamische Diagnostik, insbesondere deren operationalisierte Form (OPD), die Einbettung biografischer Faktoren in ein psychodynamisches Krankheitsverständnis sowie die psychodynamische Psychotherapie im Rahmen der Psychotherapie-Richtlinien.

Der therapeutische Umgang mit strukturell gestörten Patienten wird besonders plastisch dargestellt. Bezüglich der Behandlung von Persönlichkeitsstörungen bleibt dabei leider offen, aufgrund welcher Faktoren sowohl dieser Ansatz als auch die übertragungsfokussierte Therapie nach Kernberg und Clarkin offensichtlich erfolgreich sind.

Interessant und diskutierenswert sind auch die Abschnitte zu gesellschaftlichen Aspekten struktureller Störungen sowie zum Menschenbild des Autors. Derartige offene Überlegungen vermisst man in der zeitgenössischen psychodynamischen Literatur in der Regel. Bei der kritischen Bilanzierung des psychoanalytischen Über-Ich-Konzepts wird dieser Begriff vom Autor allerdings m. E. zu eng verstanden. Hier fehlen die Beiträge zeitgenössischer psychoanalytischer Autoren. Das 7. Kapitel widmet sich Entwicklungszielen psychodynamischer Psychotherapie, Patientenrechten und Patientensicherheit, z. B. Therapieschäden – ebenfalls gern vermiedene Diskussionen.

In seinen Überlegungen zur Aus- und Weiterbildung plädiert der Autor für eine Verlagerung des Gewichtes von der individuellen Selbsterfahrung hin zu einer Kultur der Transparenz, bei der Behandlungen und therapeutische Technik z. B. anhand von Videoaufzeichnungen diskutiert werden sollten, statt des „Berichtens über“ also das konkrete „Zeigen von“, das oft in der Weiterbildung fehlt. Bei seinem Rückblick auf die Entwicklung der Psychoanalyse begleitende Kontroverse um den Ödipuskomplex wirft der Autor die bislang kaum aufgegriffene Frage auf: Was sind angemessene Maßstäbe, um derartige Streitfragen nicht zu einem Glaubenskrieg, sondern interindividuell überprüfbar zu machen?

Mit seinem neuen Lehrbuch legt Gerd Rudolf eine gut verständliche, übersichtliche und relativ umfassende Darstellung psychodynamischer Psychotherapie vor. Das Buch ist für Ausbildungsteilnehmer und Berufsanfänger wie für langjährig tätige psychodynamische Therapeuten lesenswert und regt zum Überdenken liebgewordener Positionen und Traditionen an.

Günter Reich, Göttingen

Došen, A. (2010). **Psychische Störungen, Verhaltensstörungen und intellektuelle Behinderung. Ein integrativer Ansatz für Kinder und Erwachsene.** Göttingen: Hogrefe, 405 Seiten, 46,95 €.

Durch die Übersetzung und Bearbeitung des erstmals 2005 erschienen Buches „Psychische stoornissen, gedragsproblemen en verstandelijke handicap“ des niederländischen Psychiaters Anton Došen, der sich in besonderer Weise um die Beschreibung der Psycho-

pathologie bei Menschen mit Intelligenzminderung verdient gemacht hat, wurde dieses Buch einer deutschsprachigen Leserschaft zugänglich. Der Autor unterscheidet zwischen psychischen Störungen gemäß Störungsbeschreibung nach DSM-IV, denen psychiatrischer Krankheitswert zugeschrieben wird, und Verhaltensstörungen i. S. fehlangepassten Verhaltens, die sich keinem der gängigen Störungsbilder zuordnen lassen.

Zum Verständnis der individuellen psychopathologischen Symptomatik ist nach Došen sowohl die Kenntnis des kognitiven Niveaus als auch des sozio-emotionalen Entwicklungsstandes erforderlich. Letzteren sieht der Autor durch die Stufenmodelle Eriksons, Mahles, Sterns, Piagets u. a. zutreffend abgebildet. Daraus leitet er in seiner entwicklungspsychiatrischen Sichtweise fünf Stufen der emotionalen Entwicklung ab, die die Altersspanne von der Geburt bis zum Erwachsenenalter abdecken und deren Vorhandensein anhand einiger markanter Verhaltensmerkmale und vorherrschender individueller Bedürfnisse festgestellt werden soll. Die Behandlungsvorschläge, die Došen daraus ableitet, richten sich in erster Linie auf die Gestaltung des Lebensumfeldes, worunter entwicklungsstandgerechte Beziehungsangebote, angemessene Anforderungen und realistische Erwartungen an die Selbststeuerungsfähigkeit des eigenen Verhaltens verstanden werden. Zur Behandlung psychischer Störungen werden zusätzlich die Gestaltung eines therapeutischen Beziehungsmilieus und ggf. auch die Anwendung von Psychopharmaka empfohlen. Der Hauptteil des Buches widmet sich den Behandlungsvorschlägen bei verschiedenen psychischen Störungen, wobei insbesondere zur pharmakologischen Therapie differenzierte Angaben gemacht werden, während die Beschreibung der psychotherapeutisch-heilpädagogischen Vorgehensweisen oft sehr allgemein bleibt, sich meist auf die Herstellung von stabilen Beziehungen und Sicherheit vermittelnden Lebensbedingungen beschränkt sowie entwicklungsstandgerechte Anforderungen empfiehlt. Dabei ist eine Kernaussage, dass die emotionalen Rückstände zu meist größer sind als die kognitiven, worauf in der pädagogisch-psychotherapeutischen Behandlung Rücksicht zu nehmen sei. Die Herausgeber der deutschen Übersetzung, Klaus Hennicke und Michael Seidel, haben den Text mit zahlreichen hilfreichen Anmerkungen versehen, mit denen auf Unterschiede zu den Versorgungsbedingungen in Deutschland und auf einige fachliche Neuerungen hingewiesen wird.

Es handelt sich um eine informationshaltige Abhandlung zur Psychopathologie von Menschen mit Intelligenzminderung, die nach Einschätzung des Rezensenten aber auch einige Schwachstellen aufweist. In Anbetracht der diagnostischen Diskrepanz zwischen „Intelligenzminderung“ und „Geistiger Behinderung“ im deutschen Sprachgebrauch fehlt es an einer genauen Definition, was in dem Buch mit „intellektueller Behinderung“ genau gemeint ist. Die Unterscheidung zwischen psychischer Störung und Verhaltensstörung in der Praxis ist vor allen Dingen bei schwerer behinderten Menschen oft nicht möglich und die aus dieser Unterscheidung abzuleitenden therapeutischen Konsequenzen sind meist vielschichtiger als das Buch nahelegt. Außerdem erweist sich die diagnostische Festlegung des emotionalen Entwicklungsstandes in vielen Fällen als schwierig, da auch behinderte Menschen je nach Situation sehr unterschiedliche emotionale Funktionsniveaus aufweisen können. Der Autor erwähnt selbst, dass solche

Stufenmodelle der Entwicklung wissenschaftlich fragwürdig sind, setzt sich aber über diesen Einwand hinweg. Für die im Anhang abgedruckten Diagnoseinstrumente fehlen wesentliche Hinweise zur Durchführung und Auswertung. Schließlich enthalten die im Buch gemachten Vorschläge zur psychotherapeutischen Behandlung nur einen kleinen Teil der möglichen und fachlich bewährten Interventionen. So werden z. B. verhaltenstherapeutische und systemische Ansätze vernachlässigt. Für Psychiater sind die psychiatrisch-pharmakologischen Behandlungsvorschläge wertvoll, zumal der Autor wiederholt auf die unkritische Verschreibungspraxis von Psychopharmaka insbesondere bei (fremd-)aggressivem Verhalten hinweist. Die Ausführungen zur Bindungsstörung bei leichter behinderten Menschen und zur Psychotraumatisierung tragen der neueren Fachdiskussion nicht in ausreichendem Maß Rechnung.

Dieter Irblich, Auel

Luhmann, M. (2010). **R für Einsteiger. Einführung in die Statistiksoftware für die Sozialwissenschaften.** Weinheim: Beltz, 305 Seiten, 29,95 €.

Hinter dem spartanischen Kürzel „R“ verbirgt sich eine seit gut zwei Jahrzehnten existierende freie Statistiksoftware, die in der Psychologie zunehmend Verwendung findet. Neben dem Umstand, kostenlos erhältlich zu sein, zeichnet sie sich gegenüber etablierten Programmen u. a. dadurch aus, schneller aktualisiert zu werden, neu entwickelte statistische Verfahren sehr früh umzusetzen und Ergebnisse in hervorragenden Grafiken zu veranschaulichen. Hier ist jedoch nicht der Raum für eine vergleichende Darstellung unterschiedlicher Statistikprogramme, sondern es soll um das Buch gehen.

Die Autorin möchte mit dem Vorurteil aufräumen, R sei nur etwas für versierte Programmierer, und zeigen, dass es längst auch für „ganz normale Anwender“ geeignet ist. Daher sollen Einsteiger ohne Vorerfahrung mit Statistiksoftware mithilfe des Buches in die Lage versetzt werden, grundlegende statistische Verfahren anzuwenden. Aber auch an Umsteiger von SPSS ist gedacht. Sie erhalten im abschließenden Kapitel einen Crash-Kurs mit Querverweisen auf die einzelnen, vertiefenden Kapitel des Buches und lernen die wesentlichen Unterschiede zwischen R und SPSS kennen.

Das Buch beginnt mit ausführlichen Beschreibungen des Downloads, der Installation des Programms und des Ladens ergänzender Pakete. Es folgt ein Überblick über die verschiedenen Fenster, in denen gearbeitet werden kann, d. h. die R Console, den R Editor und den R Commander. Letzterer stellt eine grafische Benutzeroberfläche dar, die gerade SPSS-Umsteigern sehr entgegenkommt und es ermöglicht, einfache statistische Operationen durchzuführen, ohne sich die Programmiersprache anzueignen. Die folgenden beiden Kapitel liefern den theoretischen Hintergrund für die Verwendung von R, indem sie in die Programmiersprache einführen und auf die Verwendung von Objekten eingehen. In den Kapiteln 5 bis 7 wird der grundle-

gende Umgang mit Daten beschrieben: Dateneingabe und -management, der Import von Daten (z. B. aus SPSS-, Text- oder Excel-Dateien), das Zusammenfügen mehrerer Datensätze, das Speichern oder Exportieren, die Dateiaufbereitung (Variablen- und Wertelabels vergeben, Variablen umcodieren, fehlende Werte ersetzen etc.) sowie das Sortieren und Auswählen von Fällen.

Das Buch ist so aufgebaut, dass es in der psychologischen und sozialwissenschaftlichen Forschung zentrale statistische Verfahren in der Reihenfolge behandelt, in der sie im Studium üblicherweise gelehrt werden. So sind die verbleibenden elf Kapitel den uni- und bivariaten deskriptiven Statistiken gewidmet, dem Erstellen von Grafiken, den Grundlagen der Inferenzstatistik, den Mittelwertvergleichen mit t-Tests, der Varianzanalyse ohne und mit Messwiederholung, den Grundlagen der Regressionsanalyse und speziellen Regressionsmodellen, den nonparametrischen Verfahren und schließlich Verfahren für die Testkonstruktion.

Fazit: Der Autorin ist ein für Studierende als auch für empirisch arbeitende Wissenschaftler gleichermaßen geeignetes Buch gelungen, das durch Beispiele, Anwendungstipps und Übungen sowohl den Einstieg in das Statistikprogramm R als auch den Umstieg von SPSS sehr erleichtert. Um die beschriebenen Funktionen direkt ausprobieren zu können, stehen zu den Beispielen und Übungen Datensätze online zur Verfügung und können von der Website zum Buch heruntergeladen werden. Eine bessere Begleitung beim Einstieg in eine neue Software kann man sich kaum wünschen.

Kay Niebank, Bremen

Schrader, J.-M. (2010). **Training für werdende Eltern. Akzeptanz und Effektivität eines feinfühligten Erziehungsstils.** Bremen: Niebank-Rusch-Fachverlag, 180 Seiten, 15,80 €.

Die Forschungsarbeit ist in zwei Teile untergliedert: Teil I befasst sich mit dem Vergleich der Evaluationsergebnisse bezüglich zweier bindungstheoretisch fundierter Frühpräventionsprogramme. „Wir werden Eltern“ (gefördert durch die Bürgerstiftung Varel/Friesische Wehde; 2008) und „Das Baby verstehen“ (entwickelt am Universitätsklinikum Heidelberg, zuerst implementiert 2006 im Kreis Bergstraße; Cierpka u. Gregor, 2004) werden aufgrund derselben, qualitativ konzeptionierten Fragebögen, bearbeitet durch teilnehmende Eltern (Varel: $n = 38$, Heidelberg: $n = 60$), verglichen. Nach den Auswertungen der beiden Studien unterschieden sich die Stichproben aufgrund sozioökonomischer Merkmale nicht, Risikoklientel hatte weder in Varel noch in Heidelberg teilgenommen; in Heidelberg waren die Seminare im Wesentlichen durch Hebammen geleitet worden, in Varel hingegen durch „andere Professionen“; Eltern sind nach den Studien bereit, durchschnittlich 50,- € für die Teilnahme an einem solchen Seminar zu investieren. Die Seminarinhalte wurden nach beiden Studien hinsichtlich ihrer „Neuigkeit“, „Interessantheit“, „Verständlichkeit“ und ihres „Wissenszuwachses“ durchgehend

positiv beurteilt; dabei standen die Signale des Babys und deren Bedeutung im Zentrum des Interesses von Eltern; in Varel wurde der Neuigkeitswert der Inhalte signifikant höher bewertet als in Heidelberg. Eltern beider Programme erwarteten nach der Absolvierung des Seminars einen Kompetenzzuwachs hinsichtlich der Beziehungsgestaltung mit ihrem Baby. Außerdem zeigten die Ergebnisse, dass 96,8% der Vareler und 90% der Heidelberger Eltern die Teilnahme an den Programmen weiter empfehlen würden.

In Teil II des Buches wird das bindungstheoretische Konstrukt der elterlichen Feinfühligkeit näher analysiert, speziell in Bezug auf seine Realisierung innerhalb der Eltern-Kind-Beziehung. Die Autorin legt hier das sozial-kognitive Prozessmodell gesundheitlichen Handelns nach Schwarzer (2004), modifiziert nach Krischke und Tomczyk (2008), als wissenschaftliches Forschungsparadigma zugrunde (HAPA = Health Action Process Approach), welches im Bereich der Prävention körperlicher Erkrankungen zur Förderung gesundheitsförderlichen Handelns erfolgreich eingesetzt wird. Feinfühligkeit erhält innerhalb des HAPA die Bedeutung gesundheitsförderlichen Erziehungsverhaltens, welches durch mögliche konkurrierende hemmende sowie förderliche Erziehungseinstellungen beeinflusst wird. Letztere gehen in die Modellkonstrukte „Risikoerwartung“ und „Handlungsergebniserwartung“ ein. Tatsächlich zeigte sich in postinterventiven, HAPA-bezogenen Interviews von 23 Elternteilen nach inhaltsanalytischer Auswertung (Mayring, 2008), dass dysfunktionale Einstellungen oder wenigstens „Erziehungunsicherheiten“ feinfühliges Verhalten gegenüber dem Kind verhinderten. Somit konnte die Autorin auf bemerkenswert scharfsinnige Weise die Notwendigkeit einer stärkeren Beachtung von handlungsmotivierenden Erziehungseinstellungen bei der inhaltlichen Gestaltung von frühpräventiven Elternseminaren herausarbeiten.

Das Buch beeindruckt durch seine gute, um nicht zu sagen spannende Lesbarkeit. Es handelt sich um eine wissenschaftlich hoch qualifizierte, fundiert informierende Arbeit, die den präventiven Charakter der beiden Programme hervorhebt und kritisch untersucht. Interessant dürfte es in erster Linie für Wissenschaftler und im Gesundheits- und Frühbereich tätige Therapeuten, Psychologen, Ärzte, Sozialpädagogen und Hebammen sein. Seminarleiter/innen der beiden diskutierten Frühinterventionsprogramme können, unabhängig von der Profession, ebenfalls davon profitieren.

Angelika Gregor, Bad Dürkheim

Die folgenden Neuerscheinungen können zur Besprechung bei der Redaktion angefordert werden:

- Fromm, E. (2011). Was den Menschen antreibt. Psychoanalyse als Theorie und Praxis von Beziehung. Gießen: Psychosozial-Verlag, 279 Seiten, 29,90 Euro.
- Gahleitner, S.B. et al. (Hrsg.) (2011). Ich sehe was, was du nicht siehst ... Gemeinsamkeiten und Unterschiede der verschiedenen Perspektiven in der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie. Stuttgart: Kohlhammer, 192 Seiten, 28,00 Euro.

- Häßler, F. (2011). Intelligenzminderung. Eine ärztliche Herausforderung. Heidelberg: Springer, 200 Seiten, 29,95 Euro.
- Häßler, F. et al. (Hrsg.) (2010). Praxishandbuch Forensische Psychiatrie des Kindes-, Jugend- und Erwachsenenalters. Grundlagen, Begutachtung und Behandlung. Berlin: MWV – Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, 760 Seiten, 139,95 Euro.
- Hirblinger, H. (2011). Unterrichtskultur: Band 1: Emotionale Erfahrungen und Mentalisierung in schulischen Lernprozessen; Band 2: Didaktik als Dramaturgie im symbolischen Raum. Gießen: Psychosozial-Verlag, 945 Seiten, 79,90 Euro.
- Mienert, M., Pitcher, S. (2011). Pädagogische Psychologie. Theorie und Praxis des lebenslangen Lernens. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 150 Seiten, 14,95 Euro.
- Preuß, U. (Hrsg.) (2010). Bad Boys – Sick Girls. Geschlecht und dissoziales Verhalten. Berlin: MWV – Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, 184 Seiten, 139,95 Euro.
- Schneider, W. et al. (2011). WLLP-R. Würzburger Leise Leseprobe – Revision. Ein Gruppentest für die Grundschule. Göttingen: Hogrefe, 98,- Euro.
- Steiner, T. (2011). Jetzt mal angenommen ... Anregungen für die lösungsfokussierte Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Heidelberg: Carl-Auer, 249 Seiten, 27,95 Euro.
- Steinert, J. (2011). ADST – Allgemeiner Deutscher Sprachtest. Göttingen: Hogrefe, 98,- Euro.
- te Wildt, B. (2011). Medialität und Verbundenheit – Zur psychopathologischen Phänomenologie und Nosologie von Internetabhängigkeit. Lengerich: Pabst, 384 Seiten, 35,- Euro.
- Wieder, C. (2011). Die Psychoanalytikerin Lou Andreas-Salomé. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 109 Seiten, 14,95 Euro.